

Ludwig XV. den Vertrag von Marly ab. Karl Philipp versprach in einem künftigen Kriege Frankreichs mit dem Reiche Neutralität, wogegen Frankreich die Nachfolge Sulzbachs in Jülich und Berg garantierte. Hier schliesst Rs. Darstellung. Wie wenig zuverlässig und dauerhaft von den in der jülichischen Angelegenheit geschlossenen Bündnissen auch die von Berlin und Marly waren, deutet der Verfasser auf den letzten Seiten seines Buches wenigstens an.

Alfred Herrmann.

Pessler, Willi, Das altsächsische Bauernhaus in seiner geographischen Verbreitung. Mit 171 Illustrationen im Text, 6 Tafeln, einer Originalplanzeichnung nach eigenen Aufnahmen des Verfassers und 4 Karten. Braunschweig 1906. Friedrich Vieweg und Sohn. 8° (XVIII u. 258 S.) 10 Mk.

Von den fünf Haupttypen des deutschen Hausbaues, dem sächsischen, friesischen, fränkischen, schweizerischen und baierischen Typus, ist der an erster Stelle genannte durch die poetische Schilderung des berühmten Staatsmanns und Historikers Justus Möser¹⁾ bereits vor fast 150 Jahren in ganz Deutschland bekannt und berühmt geworden. Als dann über ein Jahrhundert später vor etwa 35 Jahren die kulturgeschichtliche Betrachtung mehr in den Vordergrund der wissenschaftlichen Geschichtsforschung gerückt wurde, haben sich namentlich

1) Möser schrieb im Jahre 1767 einen kleinen Aufsatz unter der Überschrift: „Die Häuser des Landmanns im Osnabrückischen sind in ihrem Plan die besten.“ Zum Beweise dieser These führte er in der Einleitung folgenden Gedanken aus, der sich ausschliesslich auf die Hausfrau als die Leiterin der häuslichen Wirtschaft bezieht: „Der Herd ist fast in der Mitte des Hauses und so angelegt, dass die Frau, welche bei demselben sitzt, zu gleicher Zeit alles übersehen kann. Ein so grosser und bequemer Gesichtspunkt ist in keiner andern Art von Gebäuden. Ohne von ihrem Stuhl aufzustehen, übersieht die Wirtin zu gleicher Zeit drei Türen, dankt denen, die hereinkommen, heisst solche bei sich niedersetzen, behält ihre Kinder und Gesinde, ihre Pferde und Kühe im Auge, hütet Keller, Boden, Kammer, spinnt immerfort und kocht dabei. Ihre Schlafstelle ist hinter diesem Feuer, und sie behält aus derselben eben diese grosse Aussicht, sieht ihr Gesinde zur Arbeit aufstehen und sich niederlegen, das Feuer anbrennen und erlöschen, und alle Türen auf- und zugehen, hört ihr Vieh fressen, die Weberin schlagen und beobachtet wiederum Keller, Boden und Kammer.“ Patriotic Phantasien von Justus Möser, herausgeg. von seiner Tochter J. W. J. von Voigts in Justus Möser's Sämtlichen Werke von B. R. Abeken. 2. Ausg. III. Teil. Berlin 1858. S. 143.

Joseph Bernard Nordhoff¹⁾, der Vater der westfälischen Kulturgeschichte, Karl Brandi²⁾, Richard Andree³⁾ u. a. grosse Verdienste um die Erforschung der altsächsischen Häuser erworben, während sich die bedeutenden Arbeiten von August Meitzen⁴⁾, Rudolf Henning⁵⁾ u. a. dem Gesamthema der deutschen Hausforschung zuwandten. Ein vortreffliches und unentbehrliches Monumentalwerk hat in jüngster Zeit der Gesamtverband der deutschen Architekten- und Ingenieurvereine geschaffen, welcher unter dem Titel „Das Bauernhaus im deutschen Reiche“ eine muster-gültige und reichhaltige Sammlung von Hauserabbildungen und -zeichnungen zugleich mit beschreibendem Texte veröffentlichte.

Trotz dieser lebhaften und erfolgreichen Forscherarbeit, die sich ausserdem noch in zahllosen kleineren Untersuchungen anthropologischer, kulturhistorischer, geschichtlicher und technischer Art mit dem deutschen Hausbau beschäftigte, fehlte es bisher an einem Werke, welches die geographische Verbreitung und speziell die geographischen Grenzen des altsächsischen Bauernhauses in exakter und einer den modernen Anforderungen entsprechenden Weise dargestellt hätte. Selbst das grosse Unternehmen der deutschen Architekten- und Ingenieurvereine musste wegen der Schwierigkeiten auf die ursprünglich in Aussicht genommene kartographische Umgrenzung der einzelnen Verbreitungsgebiete verzichten. Und doch ist die genaue Zirkumskription der Haustypengrenzen in mehrfacher Hinsicht von grundlegender Bedeutung. Sie ermöglicht erst eine präzise Prüfung und Feststellung der zahlreichen und schwer zu scheidenden Übergangsformen, welche für die Beurteilung der Hauptform und der Variabilität der Arten von grosser Bedeutung sind. Sind wir ferner über den Geltungskreis eines Haustypus möglichst genau unterrichtet, so können wir eine Vergleichung anstellen mit dem Verbreitungsgebiete eines besonderen Volksstammes, einer bestimmten Sprache, der Trachten und anderer kulturellen Einrichtungen und Besonderheiten. Die Lösung des geographischen Problems fördert die wissenschaftliche Untersuchung des Hausbaues an sich und bietet die notwendige Grundlage für die Relation mit anderen grossen Fragen der Kulturgeschichte.

Nachdem in verschiedenen wissenschaftlichen Werken und Aufsätzen auf die Bedeutung des Themas hingewiesen worden war, hat endlich der bekannte Geograph Friedrich Ratzel, welcher zuletzt in Leipzig wirkte, einem begabten Schüler die Arbeit als Promotions-

1) Holz- und Steinbau Westfalens. Münster 1873.

2) Das osnabrückische Bauern- und Bürgerhaus. (Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Landeskunde von Osnabrück XVI [1891] S. 265 ff.).

3) Braunschweiger Volkskunde. Braunschweig 1901.

4) Das deutsche Haus in seinen volkstümlichen Formen. Berl. 1882.

5) Das deutsche Haus in seiner historischen Entwicklung. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker.) Strassburg 1882.

aufgabe vorgeschlagen, und der Verfasser hat sicherlich keine Arbeit und keine Muhe gescheut, um ein Werk zu schaffen, das über die gewöhnlichen Dissertationen für die Doktorprüfung weit hinausgeht. Der junge Gelehrte, Willi Pessler, ist nach seinen eigenen Ausserungen und der ganzen Anlage seines bedeutsamen Werkes *Geograph mit Leib und Seele*. Zur Lösung seiner Aufgabe hat er eine grosse und schwierige Entdeckungsreise nach dem altsächsischen Bauernhause unternommen, die sich aus 17 Einzelreisen zusammensetzte, deren Gesamtdauer 12 Monate betrug, und welche sich in örtlicher Ausdehnung über die ganze nordliche Hälfte Deutschlands vom äussersten Westen bis nach dem russischen Osten erstreckte. Die Reisewege hat P. auf einer übersichtlichen Karte, auf welcher die Strecken zu Fuss, auf dem Rade und mit der Bahn in verschiedenen Farben angegeben sind, eingetragen, und die grosse Zahl der Historiker, Geographen und Altertumsforscher, welche er unterwegs um die Erteilung wissenschaftlicher Auskünfte und Ratschläge gebeten hat, sind in dem Vorworte namhaft gemacht. Wie hierin erwähnt wird, erteilte Professor Jostes in Munster, der beste Kenner des westfälischen Bauernhauses, dem Verfasser ein Privatissimum in seiner Wohnung und ausserdem ein Publikum mit praktischen Demonstrationen auf einem Bauernhofe im Osnabrückischen: in ähnlicher Weise gaben aber alle übrigen Forscher der Landesgeschichte und Volkskunde ihre Sympathie zu dem Arbeitsplane durch freundlichste Unterstützung kund.

Ausser der geschilderten lokalen Entdeckungsreise unternahm der Verfasser einen wissenschaftlichen Spaziergang durch die gesamte bisherige Literatur. Auf diesem geistigen Gebiete hat er sämtliche Werke, grosse und kleine, sowie die zahlreichen Aufsätze über das altsächsische Bauernhaus gesammelt und untersucht und seinen wissenschaftlichen Prüfungen dadurch einen besonderen Wert verliehen, dass er den kurzen Inhalt und die wissenschaftliche Bedeutung der Literaturerzeugnisse, namentlich der nur schwer zugänglichen, in Zeitschriften zerstreuten Aufsätze den Lesern mitteilt. Um indessen die Benutzung der Bibliographie noch mehr zu erleichtern, hat P. die Namen sämtlicher Autoren in einem alphabetischen Verzeichnisse unter Angabe der Seitenzahl, wo ihre Schriften besprochen werden, zusammengestellt und ausserdem dem Personenregister noch ein Orts- und Landschaftsregister hinzugefügt, in dem alle Hofe, Dörfer, Landesteile, Provinzen und Staaten Deutschlands vereinigt sind, über deren Sachsenhaus bis zum Frühling 1905 gedruckte Mitteilungen vorlagen. Es bedarf nach dem Gesagten noch kaum eines Hinweises, dass der Verfasser durch die Anwendung dieser überaus praktischen Methode, welche an den modernen Statistiker und Landkartenzeichner erinnert, der zukünftigen Spezialuntersuchung die wesentlichsten Dienste geleistet hat.

Wenden wir uns nun dem zweiten Teile des Buches zu, in welchem der Verfasser seine eigenen Forschungsergebnisse mitteilt, so gibt P. nach kurzer Feststellung der wesentlichen Eigenschaften des altsächsischen Bauernhauses zunächst eine genaue Beschreibung des im

Regierungsbezirke Stade gelegenen Hauses des Halbhufners Klaus Heins zu Brüttendorf. Eine musterhafte Zeichnung des Grundrisses, des Querschnittes und des Langschnittes führt uns die kleinsten Details dieses echten Typus eines altsächsischen Bauernhauses vor Augen. Der erläuternde Text liefert wertvolles Material für die Bezeichnung der einzelnen Hausteile, Gerätschaften usw., welche der Verfasser nach den lokalen Verschiedenheiten sogleich in grosser Zahl angibt. Die Wesensmerkmale des Sachsenhauses erblickt P. in Übereinstimmung mit den früheren Forschern in dem hohen Langhause, das von Ständern getragen wird, Menschen und Vieh in einem grossen Raum unter einem Dache vereinigt, und dem an den beiden Langseiten niedrige Abseiten (sog. Kübbungen) aus Fachwerkmauern angefügt sind.

Sein eigentliches Thema hat der Verfasser sodann in der Feststellung der Grenzen des Sachsenhauses eingehend und ausführlich behandelt. Dem grossen Volksstamme der Sachsen entspricht die weite Verbreitung des sächsischen Hauses. Letzteres wird jedoch nicht nur in den sächsischen Stammländern angetroffen, welche den Hauptteil der jetzigen Provinzen Westfalen, Hannover, Sachsen und Schleswig-Holstein ausmachen, sondern hat mit der sächsischen Kolonisation auch bedeutende Gebiete von Mecklenburg, Brandenburg und Pommern erobert. Auf 3 übersichtlichen Karten hat P. die Süd-, Nordwest- und Ostgrenzzone des altsächsischen Bauernhauses (mit Ausnahme von Pommern) eingetragen und die auf der Grenze befindlichen Orte mit noch vorhandenen, mit umgebauten und mit früher vorhandenen Sachsenhäusern durch besondere Unterstreichungslinien kenntlich gemacht. Über die Stammesgrenze der alten Sachsen ist das sächsische Haus in frankisches Gebiet nur am Niederrhein und im anschliessendem Teile von Holland vorgedrungen, so dass sich in dem Wallfahrtsorte Kevelaer, in Grefrath (Kr. Kempen), Neukirchen (Kr. Mörs) usw. noch jetzt Häuser altsächsischen Stils vorfinden. Während sonst die alten Stammesgrenzen mit den Hausgrenzen meistens zusammenfallen, ist östlich der Weser ein bedeutendes Nachlassen des sächsischen Haustypus bemerkbar; jedoch ist das Land zwischen Leine und Elbe nicht altsächsischer, sondern thüringischer Boden. Das Verhältnis der Hausgrenze zu der niederdeutschen Sprachgrenze ist auf den Karten zur anschaulichen Darstellung gebracht.

Wohl hat das sächsische Haus in der Gegenwart seinen Höhepunkt längst überschritten. Weit davon entfernt, wie in der Kolonisationsperiode des Mittelalters seine Grenzen ausdehnen zu können, kämpft es jährlich um seinen Besitzstand und erleidet sowohl im Innern seines Gebietes, wie namentlich an der Peripherie eine stets wachsende Einbusse. Die von den Freunden der Heimatskunde ausgegebene Parole „In Niedersachsen niedersächsische Häuser“ wird den Niedergang ebensowenig aufhalten können, wie das Bemühen um die Erhaltung der Volkstrachten und der niederdeutschen Sprache von dauerndem Erfolge gekrönt sein wird. Um so mehr ist es angesichts des tatsächlichen Verschwindens der Häuser zu begrüssen, dass die grosse

Kulturleistung unserer Vorfahren wenigstens in der Geschichte eine deutliche und sichtbare Gestalt bewahrt. Hierzu hat das schöne Buch von Willi Pessler einen wesentlichen Beitrag geliefert.

Möge es dem tüchtigen Geographen gelingen, die bereits vorbereiteten, aber vorläufig (hauptsächlich wohl aus finanziellen Gründen) noch zurückgestellten Themata über die Abarten des altsächsischen Hauses, die Verbreitung der Pferdekopfe, die plattdeutschen Bezeichnungen für Teile des Sachsenhauses und ihre Verbreitung in einer gleich gediegenen Darstellung und kartographischer Behandlung den Freunden der vaterländischen Geschichte und Altertumskunde darzubieten.

N. Hilling.